Fachhochschule Dortmund
University of Applied Sciences and Arts

„Beteiligt uns!“ – Partizipation in der Heimerziehung

Fachtagung der Ev. Jugendhilfe Menden
10.11.2016

Prof. Dr. Nicole Knuth

Gliederung

1. Gründe für Partizipation von Kindern und Eltern

2. Partizipation von Eltern mit Kindern in stationären Erziehungshilfen – Ergebnisse eines Forschungsprojekts

    2.1 Projektdesign

    2.2 Ausgewählte Ergebnisse

3. Ausblick und Diskussion

1. Gründe für Partizipation von Kindern und Eltern

Beteiligung ist ein Grundrecht eines jeden Menschen

… Es ist nicht an Voraussetzungen oder Pflichten gebunden!

… Es muss nicht „verdient“ werden, sondern jeder Mensch hat dieses Recht von Geburt an!

1. Gründe für Partizipation von Kindern und Eltern

Beteiligung macht stark und gibt das Gefühl der Selbstwirksamkeit

… Eigenständigkeit und -verantwortlichkeit benötigt Eigensinn (= seinen eigenen Sinnen trauen und eigene Fähigkeiten entdecken).

… Wissen um eigene Stärken/ Schwächen ist durch Beteiligung erfahrbar und wichtige Voraussetzung, um sich mit den indiv. Fähigkeiten engagieren und integrieren zu können (Wolff/Hartig 2013).

… mein alltägliches Leben und meine Ziele für die Zukunft können nicht allein vom Jugendamt und den Sozialarbeitern abhängen. Wenn es nicht auf meine Meinung ankommt, dann kann man die Maßnahme auch nicht Unterstützung nennen! (V.J. , JHZ Wiesbaden zit. n. Wolff/Hartig 2013)

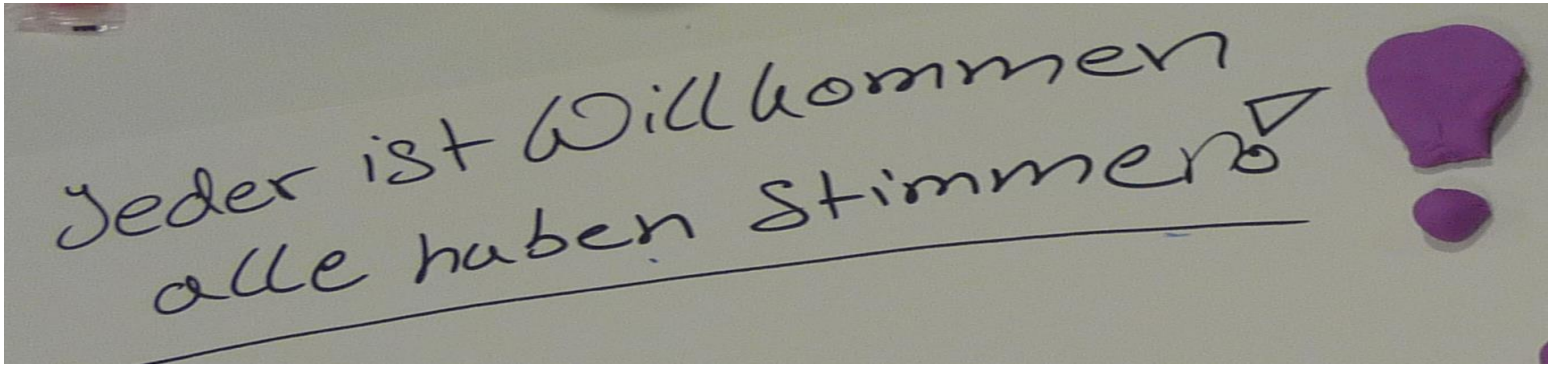
1. Gründe für Partizipation von Kindern und Eltern

Beteiligung stärkt die Gemeinschaft

... Beteiligung stärkt die Fähigkeiten sich einmischen zu können und sich zu trauen, seine Meinung zu sagen.

… Es werden durch Beteiligung Werte erlernt, die gemeinschaftsfördernd für das Zusammenleben mit Anderen sind.

… Beteiligung gehört also zu einer demokratischen Erziehung und Bildung (Stork 2011).



1. Gründe für Partizipation von Kindern und Eltern

Beteiligung ist ein Schutzfaktor

… Wenn es in der Kommunikation keine Geheimnisse und keine Tabus gibt, ist das Risiko für einen Machtmissbrauch wesentlich geringer.

… Ein beteiligungsförderliches Klima, ein professionell gestaltete Beziehungsqualität und Möglichkeiten der Beschwerde stärken das Sicherheitsempfinden und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen (Wolff/Hartig 2013).

… Die Beteiligung von Eltern wird als weiteres Korrektiv gegenüber Machtmissbrauch bewertet. Elternpartizipation ist somit ein Schlüsselprozess, um Einrichtungen gegenüber ihrer Umwelt zu öffnen (Gies u.a. 2016).

1. Gründe für Partizipation von Kindern und Eltern

Beteiligung ist ein entscheidender Faktor für die Wirksamkeit der Hilfe

… Mitbestimmungsmöglichkeiten im Alltag haben eine mindestens ebenso hohe Relevanz wie die Partizipationswahrnehmung in den Hilfeplangesprächen (vgl. ISA/Uni Bielefeld 2009).

…. Auch deshalb besteht mittlerweile weitgehender Konsens, dass ohne Partizipation professionelles Handeln nicht möglich ist (vgl. Pluto 2007)

Wie kann die Partizipation von Kindern, Jugendlichen und deren Familien gelingen?

Wie würden Sie die den Grad der Partizipation von Eltern in Ihrer Einrichtung einschätzen?

1. **hoch …**
2. **eher hoch …**
3. **eher niedrig …**
4. **niedrig …**

GlücksSpirale

2. Partizipation Eltern mit Kindern in stationären Erziehungshilfen

- Projekt zum Thema „Partizipation von Eltern mit Kindern in stationären Erziehungshilfen“
- Kooperationsprojekt des Ev. Fachverband in der Diakonie RWL und der FH Münster
- 9 Einrichtungen aus dem Verbandsgebiet der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

2.1 Projektdesign

Zentrale Fragestellungen

- Welche Ansätze und Möglichkeiten der Partizipation von Eltern sind bereits vorhanden?
- Welche Partizipationserwartungen richten Eltern an stationäre Einrichtungen, in denen ihre Kinder leben?
- Unter welchen Voraussetzungen kann die Partizipation von Eltern gelingen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, Eltern intensiver an der Arbeit zu beteiligen? (Konzeptbausteine entwickeln)

Ablauf

Juni - Sept 2014	• Interviews mit Eltern
Nov - Jan 2015	• Workshop-Wochenenden
April 2015	• Werkstattgespräch
ab Juni 2015	• Umsetzung von Konzeptbausteinen
Mai 2016	• Abschlusstagung
Sept 2016	• Veröffentlichung EREV

Die Heimunterbringung ist ein kritisches Lebensereignis für Kinder und für Eltern.

Herausforderung

✓ Gerade in dieser Phase der Krise gilt es, die Unsicherheiten, Ängste zu thematisieren und auszuhandeln, wie sich die Rolle der Eltern gestalten könnte.

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Eltern werden Informationen auf eine Art und Weise zur Verfügung gestellt, die ihnen ermöglicht, diese aufzunehmen (Konzeptbaustein: Willkommensmappe)
- Eltern werden bereits zur Beginn der Unterbringung sensibilisiert, sich als Inhaber von Rechten zu erleben und ihre Elternrolle (gegeben falls neu) zu leben.
- Fachkräfte wissen um die Rechte der Eltern und übernehmen die Aufgabe, Eltern immer wieder einzubinden. Sie verhandeln mit Eltern auf Augenhöhe, wie Eltern weiter am Leben ihrer Kinder teilhaben können.

Partizipation wird von Eltern kaum gedacht, geschweige denn selbstbewusst eingefordert.

Herausforderung

Es gilt, Eltern für ihre Rechte zu sensibilisieren.

DENN: Wissen um ihre Rechte, bedeutet nicht, dass Eltern diese aktiv ausüben:

- ✓ Gründe hierfür sind vielfältig: der Erfahrungsvorschuss der Fachkräfte, eigene Verzweiflung/Hilflosigkeit, das Unverständnis der Gründe der Unterbringung etc.
- ✓ Fachkräfte beschreiben Unsicherheiten und manchmal auch fehlendes Selbstvertrauen, um Elternrechte gegenüber Kolleg*innen stark zu machen.

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- Eltern und Fachkräfte benötigen mehr Wissen über Beteiligungsrechte von Eltern
- Fachkräfte haben die Aufgabe, Eltern mit Beteiligungsmöglichkeiten vertraut zu machen (Anfangsphase!)
- Erst dann können Eltern und Fachkräfte auf Augenhöhe verhandeln, wie Eltern sich weiter in das Leben ihrer Kinder einbringen können.
- Es geht darum, Eltern zu sensibilisieren, zu aktivieren und zu empowern, damit sie Eltern bleiben!

Partizipation der Eltern erfolgt – fast ausschließlich individualisiert, kaum auf kollektiver Ebene.

Positive Wahrnehmung durch Eltern bei Partizipationsmöglichkeiten

Fehlen unterschiedlichen Beteiligungsmöglichkeiten → Eltern eher Zaungast-Rolle

Kann eine Nicht-Beteiligung in einem Bereich (hier: Elternsprechtag) durch andere Bereiche kompensiert werden?

Herausforderung

- ✓ individuelle Beteiligung stärker im Blick & erweitern, auch durch Partizipation im Alltag
- ✓ zusätzlich Formen kollektiver Beteiligung schaffen, Elternwunsch nach gegenseitiger Unterstützung

Perspektiven zur Bewältigung der Herausforderung

- „Mut“ der Fachkräfte, Eltern Möglichkeiten der Beteiligung eröffnen (gemeinsame Erfahrungen)
- Kollektiver Ebene Beteiligungsformen bedürfen der Initiierung durch die Fachkräfte (wiederholt)
- Zeit- und Personalressourcen
- Beschwerdeverfahren müssen aufgebaut bzw. weiterentwickelt werden

2.2 Ausgewählte Ergebnisse

Konzeptbausteine

Partizipation von Eltern

im Aufnahmeprozess

- **Willkommensmappe für Eltern**
- **Beteiligung von Eltern im Aufnahmeprozess**

im Alltag

- **Öffnung des Heimalltags**
- Hospitation & Praktikum
- Vertrauensbetreuer*in für Eltern

in der Hilfeplanung

- **Hilfeplangespräche**

in Gruppen & Gremien

- **Elternbeirat**
- **Elterncafé**
- **Eltern für Eltern**

durch Wünsche & Kritik

- **Beschwerdemöglichkeiten von und mit Eltern**
- Rechteratgeber

durch Aktionen & Projekte

- **Eltern in Aktion/ Komitee**
- Empowerment-Workshops für Eltern
- Gemeinsame Workshops für Eltern & Fachkräfte

2.2 Ausgewählte Ergebnisse

Beispiel: Willkommensmappe

- Vorwort und Begrüßung
- Wichtige Telefonnummern in unserer Einrichtung
- Beschreibung des Einzugs/ Ankunftstages Ihres Kindes
- Ein typischer Tag in unserer Gruppe
- Unsere heilpädagogisch-therapeutischen Gruppenangebote
- **Persönliche Erfahrungsberichte von Müttern**
- Meine Rechte als Eltern
- Häufig gestellte Fragen von Eltern
- Steckbrief für mein Kind – *zum Ausfüllen und Mitbringen*
- Wichtige Ansprechpartner meines Kindes – *zum Ausfüllen und Mitbringen*

3. Ausblick & Diskussion

- Die Zusammenarbeit mit Eltern können wir nur empfehlen. Alle Seiten lernen dazu und die Kultur der Arbeit verändert sich: es gibt mehr Aufmerksamkeit, Verantwortung und Achtsamkeit der Fachkräfte.
- Selbstverständlich ist auch die Partizipation der Kinder und Jugendlichen unverzichtbar (und ihre Autonomieansprüche!).
- Es muss darum gehen, (auch unterschiedliche) Interessen zu verhandeln und (möglichst gemeinsam) Entscheidungen zu treffen, ohne die Rechte des einen gegen die Rechte des anderen auszuspielen.

Bildquelle: S. hofschlaeger / pixelio.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Das „Laien-Expert*innen-Verhältnis“ ist durch ein Machtgefälle gekennzeichnet.

Herausforderung

✓

✓

Pe

-
-
-

„Ganz am Anfang war ich immer bei den Geburtstagen bei Elisabeth dabei, jetzt darf ich auf einmal nicht mehr bei den Geburtstagen dabei sein
Kinderg
am Kinderg
jetzt 12 Jahre
habe ja auch
Kindergebur
Entscheidun
gesagt, Elisab
feiern, da wäre ic
fixieren. Deswegen w

„Ja, das man halt irgendwo so auf gleicher Höhe miteinander arbeitet, dass man halt nicht sich irgendwo auf ein Podest stellt und sagt man ist was Besseres oder so, weil man das Kind in die Einrichtung gibt sondern halt ja auf einer Höhe miteinander auszukommen.“ (In 13; 109-110)